

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 44=64 (1898)

**Heft:** 19

**Buchbesprechung:** Die fünfte Kavallerie-Division vom 3. September 1870 bis zum 25. Mai 1871 [Rittmeister]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zu entschuldigen, als die der griechischen Flotte in dem Krieg 1897 gegen die Türken. Aber die für die Spanier wenig vorteilhaften Chancen des Kampfes sind relativ jetzt noch besser, als sie es später sein werden. Allerdings wird es für den spanischen Admiral ein schwerer Entschluss sein, alles auf eine Karte zu setzen. Zum mindesten wird er einen günstigen Augenblick abwarten müssen. Eine wichtige Entscheidung dürfte daher nicht so rasch erfolgen, als sie das ungeduldige Publikum erwartet.

Bei Besprechung der Chancen des Krieges müssen wir noch bemerken, dass Spanien von Seite der europäischen Mächte kaum eine Hilfe zu erwarten hat. Auch von den selbständigen amerikanischen Republiken, die infolge von Revolutionen nie zur Ruhe kommen und in stete Bürgerkriege verwickelt sind, steht keine Unterstützung in Aussicht. Ja, wenn die vom Mutterlande Spanien und Portugal abgefallenen, jetzt selbstständigen Republiken einige Lebenskraft und die Lenker ihrer Geschicke Einsicht hätten, wie die kleinen italienischen Tyrannen im Mittelalter, dürften sie den Vereinigten Staaten in dem Krieg mit Spanien noch dunkle Stunden bereiten \*).

Dieses wäre nicht so unbegreiflich, denn wie die Welt weiß, hängt die Dauer des Fortbestehens der südamerikanischen Republiken nur von dem Gutfinden der Vereinigten Staaten ab. Ihr Untergang ist eine Frage der Zeit. Den Abkömmlingen der spanischen Eroberer droht das Schicksal, das ihre Vorfahren den Indianern bereitet haben. Diese Gefahr lässt sich nicht mehr ganz beseitigen, aber der Zeitpunkt, in welchem sie drohend heranrückt, könnte hinausgeschoben werden. Es ist dieses zwar eine müsige Betrachtung, die gleichwohl nicht ganz des Interesses entbehren dürfte.

Nach der gegenwärtigen Sachlage ist es unwahrscheinlich, dass der von den Vereinigten Staaten begonnene Krieg zu weiteren Verwicklungen führen werde. Durch die von der Presse bearbeitete öffentliche Meinung gedrängt, hat die Regierung der Union den Krieg erklärt, bevor sie zu demselben vorbereitet war. Der Fehler ist aber nicht von so nachteiligen Folgen als sonst in solchen Fällen begleitet, da die Vereinigten Staaten schon jetzt die Überlegenheit zur See besitzen.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind durch einen einzigen grossen Krieg gegen ihr Mutterland (Grossbritannien), in welchem sie von

\*) So oft sich in Italien im XIV. oder XV. Jahrhundert ein vom Glück begünstigter Fürst oder Heerführer über die andern erhob, fielen alle, obwohl sonst in stetem Hader mit einander begriffen, vereint über ihn her. Die gemeinsame Gefahr führte zu momentaner Vereinigung.

andern Mächten, und zwar besonders von Frankreich zu Land und zur See kräftig unterstützt wurden, unabhängig und in der Folge rasch gross, reich und mächtig geworden. Sie hatten nicht wie Rom im Altertum und die heutigen europäischen Grossstaaten in neuerer Zeit, lange und blutige Kämpfe mit gleich starken Nachbarstaaten zu bestehen. Das Glück, die Macht und der Reichtum haben das Selbstbewusstsein der Nordamerikaner über alle Massen gesteigert. Der Krieg mit einem der europäischen Staaten zweiten Ranges erscheint ihnen als eine kaum der Beachtung werte Angelegenheit. Der Krieg mit Spanien wird daher als geringfügige Kleinigkeit behandelt. Oft aber greift das Schicksal im Kriege mächtig in das Leben der Völker ein. Es ist nicht unmöglich, dass die Vereinigten Staaten später zu der Erkenntnis kommen, dass die Niederwerfung eines kleineren, aber entschlossenen Volkes keine so leichte Sache sei.

Wenn der Janus-Tempel einmal geöffnet ist, kann man nur mit Wahrscheinlichkeiten rechnen. Nichts ist sicher. Grosses Überraschungen können den kriegsführenden Völkern zu Teil werden. Glück und Unglück, Geschicklichkeit und Missgriffe, ja Zufälligkeiten spielen eine wichtige Rolle. Es sind diese Erfahrungen, die zu machen möglicherweise auch den Vereinigten Staaten vorbehalten sein kann.

Die Schattenseiten des spanischen Nationalcharakters, die vielfachen Fehler des Regierungssystems und der Verwaltung sowohl des eigenen Landes als der Kolonien sind in wissenschaftlichen Werken, in Zeitschriften und in der Tagespresse oft hervorgehoben worden. Dieses hindert aber nicht, dem Patriotismus des spanischen Volkes, seiner Opferfreudigkeit und der Entschlossenheit, mit der es einmütig die schmachvollen Zumutungen des Feindes ohne Rücksicht auf die Folgen abgewiesen hat, alle Anerkennung zu zollen. Ein kleines Volk, welches angesichts eines Kampfes mit ungleichen Mitteln alles ans eine Ehre setzt, verdient Bewunderung und bietet der Welt ein nachahmenswertes Beispiel.

E.

---

Die fünfte Kavallerie-Division vom 3. September 1870 bis zum 25. Mai 1871. Nach den Kriegs-Akten, Tagebüchern, andern handschriftlichen Aufzeichnungen etc. dargestellt von Junk, Rittmeister a. D., zuletzt Eskadronschef im Ulanenregiment Hennings von Treffenfeld (Altmärkisches) Nr. 16. Berlin 1898, Militär-Verlag R. Felix. Preis Fr. 10.70.

Der 5. Kavallerie-Division gehörte jene Brigade von Bredow an, welche am 16. August bei Vionville unsterblichen Reiterruhm sich errungen und die Hoffnung neu gestärkt hat, dass es mit

der Reiterattacke in der grossen Schlacht noch nicht, wie viele meinen, vorbei sei.

Auch die meisten andern Regimenter dieser Division hatten sich in den wilden Reitersturm geworfen, der am späten Nachmittage des 16. August um Mars-la-Tour tobte. Die gegenwärtigem Werke angehängten Verlustlisten erzählen in beredter Sprache von jenen heissen Stunden.

Weniger glücklich war diese Reiter-Division in ihrer aufklärenden Thätigkeit bei Metz und später in ihrer Operation gegen Teile des aus der Katastrophe von Sedan gegen Laon und Paris sich rettenden Korps Vinoy.

Doch auch in jenen Tagen haben Patrouillen und einzelne ihrer Regimenter und Brigaden Hervorragendes geleistet.

Die vorliegende Arbeit beginnt mit dem Berichte über die Thätigkeit der, vom 3. September 1870 ab, von Rethel aus, vor der Maasarmee neben der sechsten, gegen Paris aufklärenden fünften Kavallerie-Division.

Nachdem am 20. September die nördlich um Paris herumstreifenden Kavallerie-Divisionen V und VI der südlich diese Stadt umgebenden II. Kavallerie-Division, und der III. Armee westlich Versailles, die Hand gereicht hatten und nachdem damit die Cernierung der Riesenfestung ins Werk gesetzt war, fiel diesen Kavallerie-Divisionen die Deckung des Rückens der Cernierungsarmee und die Beitreibung der Verpflegung zu.

Immer hindernder traten dabei der Kavallerie das Franc-tireurwesen und die überall sich bildenden Neuformationen in den Weg, so dass sehr bald die Kavallerie, nur wenn Infanterie sie begleitete, noch ihre Aufgabe erfüllen konnte.

Jede weitgerichtete, rein kavalleristische Unternehmung wurde unmöglich, jede Aufklärung ins Weite brach sich an dem offenen oder versteckten Widerstande des sich bewaffnenden Landes.

Wir begleiten dann die Division auf ihrer Cooperation mit der Armeeabteilung des Grossherzogs von Mecklenburg gegen Chartres und später mit dem XIII. Armeekorps gegen Rouen bis an das Meer.

Der Verfasser berichtet an Hand des reichsten Materials über die jeden Tag von jedem Teile der Division gelösten Aufgaben, überall das Interessante, bis zur Thätigkeit des einzelnen sich auszeichnenden Reiters, hervorhebend.

Wenn auch die Thätigkeit der V. Kavallerie-Division bis zum 2. Septemberreichere Gelegenheit zum Studium strategischer Kavallerieverwendung bietet, so ist doch auch vorliegende Arbeit eine reiche Fundgrube für Anregung und Belehrung aller Art, besonders für alle diejenigen, welche sich über den Kleinen Krieg,

dessen Schwierigkeiten und dessen Mittel und über die Art und Weise orientieren wollen, in welcher Kavallerie für dessen Aufgaben geschult werden muss.

Wir persönlich möchten vielleicht wünschen, dass den „Betrachtungen“, welche den verschiedenen relatierenden Abschnitten angehängt sind, noch etwas grössere Ausdehnung gegeben und dass auch über die Massregeln, welche zur steten Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Einheiten in Anwendung kamen, einiges berichtet worden wäre.

Mit zwingender Gewalt drängt sich dem Leser die Überzeugung auf, welche enorme Wertsteigerung die Kavallerie empfing durch die Ausrüstung mit dem trefflichen, modernen, dem Infanteriegewehr nur wenig nachstehenden Karabiner.

Weit entfernt, kavalleristischen Geist zu schädigen, hat diese Bewaffnung der Reiterei erst die Fähigkeit gegeben, ihre hochwichtige Aufgabe, zu lösen unter welchen Umständen dies auch sei. — Die Kavallerie wird damit unabhängig vom Gelände und bleibt aktionsfähig auch dort, wo sie zu Pferd nicht mehr wirken kann.

Auch für unsere Verhältnisse bemerkenswert ist, was der Verfasser über die Notwendigkeit sagt, die Kavallerie mit Faltbooten auszurüsten.

Interessante Beiträge erfährt ferner die jetzt viel besprochene Frage der Beigabe von leichter Infanterie an selbständige Kavallerie.

„Nur zum Durchstossen von vom Feinde stark besetzten Wald- und Gebirgszonen brauchen moderne, mit reitender Artillerie ausgerüstete Kavalleriekörper die Infanterie; nachher sollen sie wieder, auf die eigenen Schwingen vertrauend, frei fliegen,“ so lehrt General von Schlichting und gleiche Lehre birgt auch dieses Werk.

Dass es aber geschickt organisierter und opferwilliger Volksbewaffnung, auch zahlreicher und unternehmender Kavallerie gegenüber, gelingt weitreichende feindliche Aufklärung zu hindern und wirklich undurchsichtig zu verschleiern, geht auch aus diesen Darstellungen hervor.

Manch' niedergebranntes Dorf und manch' standrechtlich erschossener Franc-tireur (einmal 13 auf einmal) erzählen zwar davon, welch' erbitterten Charakter der Volkskrieg annimmt, wenn der Soldat nicht mehr vom bewaffneten Einwohner zu unterscheiden ist und wenn der Landsturmann, nach vollbrachter That die Uniform ablegend, zum Meuchelmörder des einsam dahin trabenden Meldereiters wird. Wz.